

Reif für die Bühne

Die Maturanten des Vinzentinums verzichten jedes Jahr freiwillig auf eine rauschende Matura-Ball-Nacht, um stattdessen eine Theateraufführung auf die Beine zu stellen. Der „Brixner“ gibt Einblick in diese Tradition und hat bei der diesjährigen Oktava nachgefragt, warum ihr Abschied „schweinisch, subversiv und schmierig“ wird.

Kawumm!“ – unter Knarzen und Krachen fällt der Baum zu Boden. „Fast 20 Meter war er hoch“, frohlockt Kleeblatt sichtlich stolz. Auch die Kühe, alle Ziegen und Hühner freuen sich an dem mit eigener Muskelkraft gefällten Holzriesen – „denn gemeinsam schaffen wir alles!“ Nur Boxer strauchelt. Boxer, der ohne zu überlegen immer alles gegeben hat, hat seine letzten Kräfte geopfert. Dem Baum gleich fällt er zu Boden; er krümmt sich und hustet.

Sein Zusammenbruch war vorzuzusehen: eine logische Folge aus harter Arbeit und mangelhafter Ernährung, die unter Napoleons Regime herrschen. In der „Animal Farm“ regiert neben dem Oberschwein Andreas Scardoni nämlich auch der Hunger. Jetzt bitte nicht falsch verstehen: Scardoni ist ein rechtschaffener junger Bursche, der nun einmal im heurigen Maturatheater des Vinzentinums in die Rolle des rosaroten Rädelsführers schlüpft. Er selbst beschreibt sich als offenen und zum Teil nachdenklichen Menschen, der durchaus zielstrebig und mit Durchsetzungsvermögen Dinge anpackt, manchmal aber auch den Faulpelz raushängen lässt. „Nichtsdestotrotz besitze ich keineswegs einen solch stark ausgeprägten autoritären Charakter wie meine Theaterrolle, und ich distanziere mich grundsätzlich von narzisstischen Verhaltensmustern“, lenkt Scardoni lächelnd ein.

Landluft. Nun drängt sich eigentlich nur noch die Frage auf, warum im Zusammenhang mit

dem Maturatheater im Vinzentinum von Schweinen, Hühnern und Ziegen die Rede ist. Ganz einfach: das Stück „Animal Farm“ nach dem Roman von George Orwell wird auf die Bühne gebracht. Der Parzivalsaal wird also zum Bauernhof und zugleich zum Schauplatz einer Revolte. In einer Allegorie auf die Geschichte der Sowjetunion lehnen sich die Bauernhoftiere – allen voran die Schweine mitsamt dem Rädelsführer Napoleon – gegen den selbstsüchtigen, stets betrunkenen

„Mit dem Maturatheater tragen wir zum kulturellen Leben der Stadt bei“ — Patrick Baldauf, Schüler am Vinzentinum

und gewalttätigen Bauern auf. Sie vertreiben ihn und führen den Hof selbst.

Als Richtlinien für das künftige Zusammenleben stellen die Tiere sieben Regeln auf; eine davon lautet „Alle Tiere sind gleich“. Bald stellen sich erste wirtschaftliche Erfolge am Hof ein, und Wohlstand beginnt sich breit zu machen. Zeitgleich übernehmen die Schweine immer mehr Macht, und sie verändern die Regeln stückweise zum eigenen Vorteil, bis zum Schluss nur noch ein Gebot an der Scheunenwand geschrieben steht: „Alle Tiere sind gleich“. Die Schweine haben unter der Führung von Napoleon die Macht an sich gerissen und eine Gewaltherrschaft errichtet, die

schlimmer ist als jene unter dem verjagten Bauern, die die Tiere eigentlich abschütteln wollten.

„Schweinisch, subversiv und schmierig“ wird das Maturatheater nach eigener Aussage der Maturanten. Alles in allem eine recht düstere und grausame Geschichte, die der Gesellschaft einen Spiegel vorhält. Aber gerade diese Kritik an der Gesellschaft ist der Stoff, aus dem unzählige der Maturatheaterstücke gewoben sind. „In den vorangegangenen Jahren war die Kritik aber mehr

mit Satire verbunden. Dieses Mal ist der Humor schwärzer, bissiger“, bringt es Patrick Baldauf, der in die Rolle des „Boxer“ schlüpft, auf den Punkt.

Theatergeschichte im Vinz. Was heuer in einem tierischen Spiel um die Macht gipfelt, hat im Vinzentinum eine lange Tradition. Seit mittlerweile 40 Jahren verabschiedet sich die Oktava eines jeden Jahrgangs mit einem Bühnenspiel vom Schulalltag. Hinter der Entscheidung, eine Theatervorführung einer rauschenden Ballnacht vorzuziehen, steckt hingegen möglicher Vermutungen aber kein edler Gedanke; vielmehr hatte man die Not zum Trost gemacht. Doch dazu später, denn das Theaterspiel hat im Vinzenti-

num eine viel längere Geschichte auf dem Buckel als das heurige 40. Jubiläum vermuten ließe.

Die erste Erwähnung eines Theaterspiels liegt weitere 100 Jahre in der Vergangenheit. Der damalige Direktor Alois Spielmann notierte in der Chronik des Jahresberichts 1877/78 folgendes: „Am 4. (und 5. März) d. J. konnte die erste kleine Theater-Vorstellung auf woladjustirter (sic!) Bühne gegeben werden; am 10. Juni folgt eine grössere, welche am 21. zur Aloisi-Festfeier wiederholt wurde.“ Welches Stück aufgeführt wurde und wer auf der Bühne stand, enthält uns Spielmann leider vor. Als Belege für die lange Theatertradition erhalten sind etwa eine Einladung zur Theatervorstellung „Martinez oder Die besiegte Rachgier“ vom 5. April 1891 oder die Einladung zur Faschingsfeier aus dem Jahr 1912, bei der die Komödie „Kaiser Tiberius“ aufgeführt wurde. In der „Brixener Chronik“ aus demselben Jahr ist überdies eine Rezension über eine andere Theateraufführung abgedruckt: „Die Theatervorstellung am Weißen Sonntag erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Honoratiorenplätze wiesen





SCHÜLERTHEATER ANNO 1947: Lange bevor 1978 das Maturatheater am Vinzentinum aus der Taufe gehoben wurde, frönten die Schüler der Theaterleidenschaft

diesmal zwar manche Lücken auf, was aber leicht begreiflich ist, da der Männergesangsverein anlässlich seines Jubelfestes zu gleicher Zeit in der Deutschen Turnhalle seine Festversammlung abhielt.“ Gegeben wurde das Stück „Der Verschwender“.

Eine Passage des Artikels führt eine Tatsache vor Augen, mit dem das Vinzentinum in früheren Jahren zu kämpfen hatte: „Hat das Stück durch die Umarbeitung für Männerrollen manche schöne, packende Szene verloren, so ist es doch auch in dieser Form ein zugkräftiges (sic!) Volkstück ersten Ranges; ja wir können wohl behaupten, daß kaum je ein Drama auf unserer Bühne so allgemein entsprochen wie dieses.“ Im Bischöflichen Seminar Vinzentinum zu lernen war bekanntlich lange Zeit nur Buben vorbehalten. Über ein Experiment drückten ab dem Schuljahr 1977/78 erstmals Mädchen in der Oberstufe die Schulbank. Fünf „Gitschn“ machten den Anfang, in den Folgejahren sollten zwei bis sechs weitere die Bubenklassen bereichern. Nach Ablauf der fünf Jahre, auf die das

Mädchen-Experiment angelegt war, wurde es jedoch stillgelegt. Erst 1992 beschäftigte man sich wieder mit der Frage, ob Mädchen aufgenommen werden sollen, was schließlich ab dem Schuljahr 1996/97 endgültig zur Realität wurde.

Vom Revisor zu Shakespeare.

Aber warum gibt es nun am Vinzentinum das Maturatheater und nicht einen Ball wie sonst üblich? Die Auflösung findet sich im Jahresbericht von 1978, und zwar in einem Nebensatz zur Lehrfahrt der Maturanten nach London. An unprominenter Stelle ist zu lesen: „einen guten Teil der Kosten finanzierten sie sich selber durch die Theateraufführung ‚Lumpazivagabundus‘ von Nestroy“. Ganz unspektakulär begründet die Notwendigkeit, Geld für die Maturareise zu beschaffen, das Vinzenter Maturatheater. Das Bühnenspiel bot für das Knabenseminar eine adäquate Alternative zu einem Ball, auf den man sich damals wohl nicht einlassen wollte. Im Folgejahr stand das

Theaterstück „Gottes Utopia“ von Stefan Andres auf dem Programm. 1980 wurde jedoch das erste und bisher einzige Mal mit der damals noch jungen Tradition gebrochen, und es wurde kein Maturatheater aufgeführt. Ein Grund dafür ist allerdings schwer auszumachen. „Es ist ja keine Verpflichtung, dass die Maturanten Theater spielen“, erklärt Harald Knoflach, der für die Öffentlichkeitsarbeit im Vinzentinum zuständig ist. „Die Schüler tun es vielmehr, um ihre Maturareise zu finanzieren, andererseits aber auch, weil es mittlerweile ein wirkliches ‚Prestigeprojekt‘ ist, mit dem sich jede Klasse eine Art Denkmal setzen möchte.“

Während ab der Geburtsstunde des Maturatheaters vor allem Vinzenter Professoren Regie führten, wurde im Jahr 2008 ein weiterer Schritt in Richtung Professionalisierung gesetzt: „Der Club der toten Dichter“ war nämlich die erste Produktion, für die mit Erich Meraner ein externer Regisseur engagiert wurde. Neben Meraner durfte auch Leo Ploner sein

Können zeigen, und Gerd Weigel wird als „Haus- und Hofregisseur“ gehandelt.

Seit einigen Jahren laden die Maturanten mehrere Regisseure zu einem Casting, um den richtigen Spielleiter für sich zu finden. So sind auch die Schüler der diesjäh-

info

Das heurige Maturatheater feierte am 18. Februar Premiere. Weitere Aufführungen finden am 24. und 25. Februar sowie am 1., 3., 4., 9., 10., und 11. März jeweils im Parzivalsaal des Vinzentinums statt. Der Eintritt ist dabei gegen eine freiwillige Spende. Mit den Einnahmen finanzieren die Schüler die Ausgaben für den Regisseur, die Heizung des Saales und weitere anfallende Spesen; ein Teil fließt als Spende an eine wohltätige Organisation, und der Rest wird für die Maturareise verwendet.

rigen Oktava zu ihrem „Dompteur“ gekommen: David Thaler. „Seine“ Schülergruppe bezeichnet er charmant mit dem Adjektiv „süß“, und für sie scheint er mehr zu sein als ein Regisseur. „Ich glaube, sie sehen mich eher als Kollegen, was ich unglaublich cool finde“, lächelt Thaler. „Das kommt vielleicht auch daher, weil ich ihnen recht viel Freiraum lasse und sie sich auch selbst einbringen können. Ich würde mich jetzt nicht gerade als autoritär beschreiben – und vielleicht haben sie gerade deshalb mich bei dem Casting ausgewählt.“

Foto: Oskar Zingales



Im schneien Sacko mit rosa Ringelschwanz erobern die diesjährigen Maturanten die Bühne im Parzivalsaal

Schule fürs Leben. Ende Februar ging es für die 17 Maturanten ans Eingemachte. Je näher die Premiere rückte, umso mehr machte sich die Nervosität als Kribbeln im Bauch bemerkbar. Kurz bevor sich der Vorhang hebt und die Schüler vor 200 unbekannt Menschen auf der Bühne stehen, gleicht die Haut der Unterarme verdächtig der einer gerupften Gans. „Vor allem in den letzten zwei Wochen vor der Premiere hat man die Aufregung immer mehr gespürt“, erinnert sich Patrick Baldauf, „aber nicht nur

lernen des Textes eigentlich das kleinste Problem war. „Schwieriger war es, den zu spielenden Charakter zu erfassen und schließlich auch zu verkörpern“, so Baldauf. „Das ist aber im Grunde auch das Interessante am Theaterspielen“,

te Herausforderung und gleichzeitig als Lebensschule – denn Selbstbewusstsein braucht man immer, egal, ob beim Vorstellungsgespräch, bei der Arbeitssuche oder dem Studium. „Außerdem lernt man, nicht so starr zu sein

seitenweise Text auswendig zu lernen und ein Theaterstück auf die Beine zu stellen? „Es stimmt schon, dass die Vorbereitung für das Theater viel Zeit in Anspruch nimmt“, bestätigt Baldauf, „aber dafür können wir den Erfolg länger genießen, denn wir stehen neun Mal auf der Bühne, während ein Maturaball eben nur eine Nacht dauert.“ Außerdem sieht er in der Maturatheater-Tradition nicht nur einen erzieherischen Wert, sondern auch einen kulturellen, von dem viele Menschen profitieren. „Soviel ich weiß, ist das Stück, das wir heuer spielen, noch nie in Südtirol aufgeführt worden. Wir tragen also zum kulturellen Leben der Stadt bei“, ist Patrick Baldauf sichtlich stolz.

„Das Maturatheater ist mittlerweile ein wirkliches ‚Prestigeprojekt‘, mit dem sich jede Klasse eine Art Denkmal setzen möchte“

— Harald Knoflach, Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit

wir waren nervös, sondern das ganze Haus!“ Diese Zeit beschreibt Baldauf als anstrengend, aber auch immens bereichernd. „Wenn man viel investiert, kommt auch viel wieder zurück“, ist er sich sicher.

Überraschend war für die Jugendlichen, dass das Auswendig-

fällt ihm Andreas Scardoni ins Wort, „man muss aus sich herausgehen, auch mal schreien, singen oder weinen – alles Dinge, an die man sich vielleicht erst gewöhnen muss.“ Gerade das selbstbewusste Auftreten, das auf der Bühne gefragt ist, sieht Scardoni als größ-

und sich selbst nicht so eng zu sehen“, verrät Patrick Baldauf. „Man lernt in gewissem Maße, offen zu sein für das, was die Welt einem bietet.“

Aber ... ganz ehrlich: Lohnt es sich wirklich, zusätzlich zum Schulstress vor der Matura noch



veronika.kerschbaumer@brixner.info
Leserbriefe an: echo@brixner.info



Mako GmbH Julius-Durst-Straße 66 › Brixen



› T 0472 068170 › info@makomoebel.it